

Mirko Bonné: „Alle ungezählten Sterne“

Leben heißt Brücken bauen

Von Julia Schröder

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.12.2023

Ein Ingenieur mit einer tödlichen Diagnose und eine zornige junge Frau: Mirko Bonné hat für seinen neuen Roman eine Konstellation erdacht, die viel Zündstoff in sich trägt. Ihm gelingt damit ein lesenswertes Zeitbild.

Brückenbauer und Brückeninspektor sind zwei sehr unterschiedliche Dinge. Der Ich-Erzähler von Mirko Bonnés neuem Roman „Alle ungezählten Sterne“ war im Hamburger Amt für Brückenbau bis zur Pensionierung verantwortlich für die Standfestigkeit all der Bauwerke, die über die Fleete, Flussarme, Bahngleise der Hansestadt führen. Eine Brücke gebaut hat dieser Ingenieur nie, außer einem historischen Modell, das die Diele seiner großen Altbauwohnung füllt. Und auch im Leben ist Benno Romik keiner, der gangbare Verbindungen zu anderen Menschen errichtet. Die geschiedene Ehefrau ist vor Jahren gestorben, die erwachsene Tochter hat den Kontakt abgebrochen.

„Jemandem von meinem Innenleben berichtet habe ich immer nur im Streit. (Meine Mutter, meine Freundinnen, meine Frau und meine Tochter haben nie etwas von mir kennengelernt, denn ich erzähle nichts von mir.) Freunde hatte ich keine, wovon hätte ich auch erzählen können, vom Brückenbauamt, von den brückenbauamtlichen Aufstiegsmöglichkeiten?“

Einzigste Vertrauensperson ist seine frühere Assistentin, doch auch ihr offenbart Benno nicht, dass der Arzt ihm nur noch wenige Wochen gibt. Eines Nachts jedoch beobachtet er, wie ein SUV auf der anderen Straßenseite abbrennt, unter dem Hochbahnviadukt zwischen Hoheluftbrücke und Eppendorfer Baum. Wie sich herausstellt, hat eine Gruppe militanter Aktivisten die Karosse angezündet, die „Zertrümmerfrauen“. Eine von ihnen verletzt sich dabei, er rettet sie vor der Polizei in seine Wohnung. Die junge Frau Anfang zwanzig nennt sich Hollie Magenta, sie wird dem Siebzigjährigen – für sie fortan „Old Schlurf“, „Ramses II“ oder „Benno Goodman“ – eine neue Welt eröffnen. Und die Begegnung verändert auch sie.

Gegensätze, die sich irgendwann anziehen

Größere Gegensätze sind nicht denkbar: Hier der abgeklärte, misanthropische Einzelgänger Benno Romik – ein Anagramm des Autorennamens Mirko Bonné – mit seiner exakt bemessenen Restlebenszeit, da die etwas hyperaktive, denglisch quasselnde, leicht zu

Mirko Bonné

Alle ungezählten Sterne

Schöffling Verlag, Frankfurt a. M.

336 Seiten

25 Euro

begeisternde und leicht zu enttäuschende Hollie, eine Vertreterin der Generation „Glück statt Geld“ mit ihrem Zorn auf Kapitalismus, Patriarchat, Krieg, Lebensweltzerstörung und alle, die in ihren Augen dafür verantwortlich sind.

„Sie sagte, für den freien Blick müssten Dinge weggesprengt werden.

„Dinge“, wiederholte ich. „Was für welche? Jeeps? Häuser?“

„Whatever. Es liegt an euch. Wir sprengen zur Not auch den Fernsehturm. Hauptsache Randalen. Hauptsache, es kracht und trifft euch und ihr wacht auf.“

Junger weiblicher Heißsporn und reservierter Oldie mit eingefrorenen Gefühlen, der allmählich auftaut – eine Konstellation für seichte Fernsehunterhaltung. Zumal Bennos Tage vielleicht doch nicht so gezählt sind, wie von seinem Arzt errechnet, und sich am Ende die vage Möglichkeit einer späten Liebe eröffnet. Aber Mirko Bonné bricht das Sujet auf mit teils krassen Plot Twists, schickt seine Figuren auf ein Road Movie zwischen Eimsbüttel und Mecklenburgischer Seenplatte. Dieser Romancier ist auch ein formbewusster Lyriker und sprachbewusster Übersetzer, und so nutzt er genüsslich die Möglichkeiten der Figurenrede, kontrastiert Jugendslang und Bildungszitat, knüpft ein Netz starker Leitmotive wie Brücken, Zahlen und Sternbilder, arbeitet mit den elementaren Gegensätzen von Feuer und Wasser, Luft und Erde.

Souverän, zuweilen fordernd handhabt Bonné auch die Zeitebenen. In der ausgesprochen gegenwärtigen Rahmenhandlung mit Coronafolgen und Ukrainekrieg eröffnen Bennos Erinnerungen nicht nur den Blick in eine beschädigte und isolierte, sich selbst unter einem Schorf aus Schmerz und Schuldgefühl erst langsam hervorarbeitende Seele, sondern auch auf die Stadtgeschichte der Freien und Hansestadt Hamburg, der Heimat des 1965 geborenen Autors seit seinem zehnten Lebensjahr.

Wenn das Verschwundene wieder auftaucht

Eine Landmarke von Kindheitserinnerung und Gegenwartshandlung ist das Mühlenberger Loch, das zerstörte Naturschutzgebiet an der Elbe.

„Unsere Badestelle gab es nicht mehr. Die großen Sommereichen, unter denen wir im Schatten saßen und picknickten, die unzähligen Vögel überall, Haubentaucher, Bachstelzen, Blässhühner und Wildgänse, das Blockhaus mit dem Kiosk (wo es Fritten gab, Fischbrötchen und Liebesäpfel), der Steg, über den ich rannte bis zur Kante, von der ich mich abstieß und sprang, und draußen im Fluss, vielleicht vierzig Meter entfernt (ohne Kraulen nicht zu schaffen), das Floß, auf dem ich mit japsendem Herzen in der Brust in der Sonne lag, alles verschwunden, so wie ein Fünftel des Mühlenberger Lochs, als man es zuschüttete vor zwanzig Jahren, für alle Zeit.“

Doch unter bestimmten Umständen kann das Verschwundene wieder auftauchen:

„Hier stapfte ich den grasüberwachsenen Rand einer riesigen in den Strom gewalzten Sandfläche entlang, aber wie anders in meiner Erinnerung und Vorstellung! Die Bilder, die mir durch den Kopf gingen, setzten sich vielleicht nicht real, aber ebenso wirklich zur Brücke zusammen und überspannten den ganz Mühlenberger Schutt. Ich erkannte alles (,elbstromab‘ sagt, mit scharfem S, mein Vater), auch wenn es nicht mehr existierte.“

Dank Bonnés Kunst der Schilderung erblühen noch auf den unwahrscheinlichsten Verzweigungen dieses Romangewächses Szenen und Landschaften wie üppige Nachtblüten. Das entschädigt für ein paar anstrengende Eigenheiten dieses Erzählens, für Hollies zu dick aufgetragenen Generation-Z-Jargon etwa und Bennos Neigung, seine Aufzeichnungen mit Klammersätzen zu sprenkeln. Dennoch: mit einer genauen Beobachtung gesellschaftlicher Bruchlinien und dem Blick für die Zufälle, die Menschen auseinander- oder zusammenbringen, ist Mirko Bonné ein lesenswerter und immer wieder überraschender Gegenwartsroman gelungen.